

Für die Hallstattzeit sind auch Veränderungen des Flusslaufes dokumentiert. Der Bliesverlauf verlagerte sich im Allmend weiter nach Westen, und es bildete sich eine neue Uferzone, die den bronzezeitlichen Uferverlauf weiter westlich nachzeichnet. In den Bodenprofilen des Reinheimer Allmend und im Bereich südlich der Thermen belegen Tonschichten den Fortbestand der großen seenartigen Senke mit ausgeprägten Ruhigwasserzonen. Die Tonschichten besitzen ihre größte Mächtigkeit westlich der heutigen Weiheranlagen und dünnen nach Norden und Süden hin aus. Im Bereich der mesolithischen Siedlungszone sind die Tonschichten nicht nachzuweisen, dieses höher gelegene Areal blieb weiterhin stabil und überschwemmungsfrei. Das hallstattzeitliche Ufer verlief somit westlich der Villa nahe des heutigen Bliesufers und entfernte sich im Norden des Allmends und südlich des Vicus am weitesten nach Osten von der heutigen Blies (Abb. 6).

Im Verlauf der Tonschichten von Ost nach West kann man zwei ehemalige Uferbereiche identifizieren, die durch ein steiles Abfallen der Tonschicht gekennzeichnet sind. Diese Stufen in der Tonschicht werden als Erosionsspuren im Uferbereich gedeutet. Datierbare Keramik belegt eine Verlagerung der Uferzone nach Westen.

Am Ende der Hallstattzeit oder in der frühen Römerzeit muss es erneut zu einem Ausspülen großer Materialmengen aus dem Siedlungsbereich im Allmend gekommen sein. In einer Tonschicht („Ton 1“, Abb. 4, S. 291), die mit der Flachwasserzone der Blies korreliert, findet man hallstattzeitliches und früh Römisches Material in großer Menge. Da die Keramik kaum Transportspuren aufweist, stammt sie aus der Siedlungszone auf der höher gelegenen Terrassenzone, welche vermutlich zu dieser Zeit aufgegeben wurde (KRAUS 2004). Auch diese Schicht zeigt ein Einfallen nach Westen und Norden und ein Ausdünnen nach Osten und Süden und folgt damit der alten Senke. Als Ursachen werden gehäuft auftretende Starkregen vermutet.

Römerzeit

Das Subatlantikum beginnt mit einer warmen und trockenen Phase. Dieses Klima begünstigt eine relative Formungsruhe der Aue. Buchen dominieren nun die Wälder. In den Pollenprofilen der weiteren Umgebung dokumentiert sich ein sehr starker anthropogener Einfluss. Die höchste Rate an Nichtbaumpollen – darunter vor allem Getreidepollen und Kulturfolger wie *Plantago* – wird erreicht. Untersuchungen in einem bliesaufwärts bei Blieskastel gelegenen Modellgebiet weisen römerzeitliche Besiedlungsspuren in großer räumlicher Dichte auf. Die Befunde weisen auf ein dichtes Netz von kleinbäuerlichen Siedlungen und einem damit verbundenen Ackerbau auch in steileren Relieflagen hin (NEUMANN, STINSKY, KUBINIÖK 2009).

In der Römerzeit wird die Aue intensiv anthropogen überprägt. Die seenartige Zone mit natürlicher Furt im Bereich der ehemaligen Siedlungen wird zumindest in der Frühphase immer noch genutzt. Dies belegen römerzeitliche Pfostenlöcher östlich der bronzezeitlichen Siedlung im Reinheimer Allmend. Geomagnetische Untersuchungen und Luftbildauswertungen deuten auf ein Wegenetz hin, das im Bereich westlich der Siedlungsstelle im Allmend in Richtung Bliesufer zusammenläuft. Noch heute befindet sich dort eine natürliche Furt, überlagert durch poströmische Sedimente im rezent steilen Uferbereich. Die Villenanlage von Reinheim wurde in einem weitestgehend überschwemmungssicheren Bereich angelegt, der